

# Wochenblatt

für  
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn**  
und die Umgegenden.  
**Amtsblatt**

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei mal, Dienstags u. Freitags und kostet pro Quartal 1 Mark. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittags 12 Uhr.

N. 21.

Dienstag, den 13. März

1877.

## Verordnung des Ministeriums des Innern, die Rinderpest betr.

Es ist bei neuerlich stattgefundenen Ausbrüchen der Rinderpest wahrzunehmen gewesen, daß die bei dem Rindvieh vorgekommenen Erkrankungen nicht immer so zeitig den Behörden gemeldet worden sind, daß ein Einschreiten der letzteren in den ersten Entwicklungsstadien der Krankheit, wie dies im Interesse der schleunigen Tilgung der Seuche erforderlich ist, möglich gewesen wäre.

Es wird daher unter wiederholter Bezugnahme auf § 4 des Reichsgesetzes vom 7. April 1869 und beziehentlich § 19 der revidirten Instruction dazu vom 9. Juni 1873, wonach jede Erkrankung von Vieh an einer auch nur den Verdacht der Rinderpest erweckenden Krankheit, in Seuchenorten aber jede Erkrankung vom Rindvieh und andern Wiederkäuern überhaupt, mit alleiniger Ausnahme nur äußerer Verletzungen, ohne Verzug der Ortspolizeibehörde anzuzeigen ist, an alle Besitzer von Rindvieh Schafen, Ziegen noch besonders die dringende Aufforderung gerichtet, einer jeden Veränderung des Gesundheitszustandes dieser Thiere ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden, und sobald sie eine solche Veränderung wahrnehmen, sofort einen Thierarzt zuzuziehen und an die Ortspolizeibehörde, insoweit nicht an Seuchenorten jede Erkrankung anzuzeigen ist, dann sofortige Anzeige zu erstatten, wenn sich irgend auf Rinderpest hindeutende Krankheitserscheinungen ergeben.

Dann wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Abnahme und das Verschwinden der Milch bei dem weiblichen Vieh, die Abnahme der Fresslust bei diesem sowohl, als bei den männlichen Thieren, und  
Dresden, den 6. März 1877.

später kurzes Stöhnen, oder auch, wie oft vorkommt, ein kurzes, beschleunigtes, stöhnendes Athmen, wie bei einer Lungenentzündung, als sehr verdächtige Kennzeichen der Rinderpest betrachtet werden müssen.

Zugleich wird noch besonders darauf hingewiesen, daß nach dem angezogenen § 4 des Reichsgesetzes vom 7. April 1869 von der rechtzeitigen Anzeige die Entschädigung für das verendete oder getödtete Vieh abhängig ist. Eine solche Entschädigung wird dem betreffenden Viehbesitzer nicht gewährt, wenn derselbe nicht auf die ersten, den Verdacht der Rinderpest erweckenden Krankheitserscheinungen hin die Ortspolizeibehörde von der Erkrankung schleunigst in Kenntniß gesetzt hat.

Uebrigens unterliegen aber Viehbesitzer, welche die rechtzeitige Anzeige unterlassen, Thierärzte und thierärztliche Empiriker, welche sich wirklich einer Verheimlichung der Rinderpest oder verdächtiger auf diese Seuche hinweisender Erscheinungen schuldig machen, und Gemeindebeamten, welche, wenn sie von derartigen Erscheinungen Kenntniß erhalten, nicht sofort Alles anwenden, um unverzüglich Anzeige zur vorgelegten Behörde gelangen zu lassen, nach §§ 9 ff. des Gesetzes vom 30. April 1868 und beziehentlich § 328 des Reichsstrafgesetzbuches der Bestrafung. Die betheiligten Behörden haben derartige Vergehen unnachlässiglich zur Bestrafung zu ziehen. Auch werden sämmtliche Polizeibrigaden nochmals besonders angewiesen, auch ihrerseits zu möglichst schleuniger Tilgung der Seuche in jeder Beziehung mit aller Energie zu Werke zu gehen.

Ministerium des Innern.  
von Rostig-Wallwitz.

Pfeiffer.

## Bekanntmachung

an sämmtliche Gemeindebehörden in den Städten und auf dem platten Lande des Steuerbezirkes Meissen.

Im Anschlusse an die diesseitige, unterm 19. Januar d. J. im Amtsblatte veröffentlichte, Bekanntmachung und nachdem zu den nach Punkt 2 derselben verabsfolgten Aufforderungen so viel Declarationsformulare (H), als rothe Striche in den Hauslisten betreffenden Orts gemacht, beziehentlich durch schriftliche Anträge verlangt worden waren, hinausgegeben worden sind, so werden die respectiven Gemeindebehörden, insofern dies nicht bereits mündlich geschehen, auf die weiteren Bestimmungen in den §§ 19 bis mit 25 der Ausführungsverordnung vom 6. December 1876 (Seite 585 bis 709 des Gesetzblattes) hiermit noch besonders hingewiesen und dabei namentlich hervorgehoben:

1a) daß, soweit es noch nicht geschehen, die Aufforderung zur Declaration des Einkommens mit dem Declarationsformulare unverzüglich sämmtlichen dabei in Frage kommenden Ortsinwohnern und zwar **auf dem platten Lande** spätestens

**bis zum 15. jetzigen Monats**

und in den Städten spätestens

**bis zum 28. desselben Monats**

zu behändigen ist und zwar kostenfrei entweder durch die Post gegen Behändigungschein oder durch verpflichtete Beamte oder Boten und

b) daß zur Rückgabe der, Seiten der Steuerpflichtigen entsprechend ausgefüllten, und unterschriftlich vollzogenen Declaration eine mindestens **acht**tägige Frist einzuräumen ist;

2a) daß zur Declaration des Einkommens von den einzelnen **im Orte wohnenden** Steuerpflichtigen das hinausgegebene Formular H zu benutzen ist, während die **nicht im Einschätzungsdistricte wohnenden** Personen wegen des Einkommens von den in diesem Districte gelegenen, ihnen gehörigen Grundstücken oder Gewerbe-Etablissements zur Declaration das Special-Formular K zu benutzen haben, sowie

b) daß bei Erwerbsgesellschaften und ebenso bei Compagniegeschäften jeder Theilhaber für sich von der Gemeindebehörde **seines Wohnortes** zur Declaration aufzufordern ist;

3a) daß die vorgedachten Postbehändigungscheine sowie die Anzeigen der verpflichteten Beamten oder Boten über die erfolgte Ausbehändigung der Declarationen **gleichzeitig** mit den in der gesetzten achttagigen Frist eingegangenen Declarationen, auf welchen der Tag des Eingangs kürzlich zu bemerken ist, und welche genau nach der Nummer des Brand-Catasters zu ordnen und zusammen zu heften sind, von den Gemeindebehörden **des platten Landes** spätestens bis

**zum 28. laufenden Monats,**

von den Stadträthen aber **mit** den angelegten Ortscatastern, welchen alle übrigen Unterlagen (Hauslistenbände, Lohn- und Gehaltsverzeichnisse etc.) beizufügen sind, spätestens bis

**zum 12. April dieses Jahres**

an den Unterzeichneten einzureichen sind, sowie

b) daß die Innehaltung der geordneten Fristen den Gemeindebehörden zur besonderen Pflicht gemacht ist und Verschümnisse unnachlässiglich die festgesetzten Ordnungsstrafen nach sich ziehen und endlich

4) daß Seiten der Stadträthe, welchen die Anlegung der Einkommen-Steuercataster von dem königlichen Finanz-Ministerium übertragen ist, nicht nur die sämmtlichen Angaben der Steuerpflichtigen in den Hauslisten, sondern auch die Gehalte und Löhne,

wie solche in den eingegangenen Gehaltsverzeichnissen und Lohnlisten nachgewiesen sind, in die Cataster-Schemata überzutragen, alle **nicht** beitragspflichtige Personen aber in denselben weg zu lassen sind.

Sollte sich übrigens noch ein Bedarf an den hinausgegebenen Formularen herausstellen, so ist darüber unverweilt Anzeige anher zu erstatten.  
Meißen, am 9. März 1877.

Der Königliche Bezirks-Steuer-Inspector.  
Härtel.

## Control-Versammlung.

Die diesjährige Frühjahrs-Control-Versammlung für den Gerichtsamt- und Stadtbezirk **Wilsdruff** findet  
**Freitag, den 6. April d. Js., Vormittags  $9\frac{1}{4}$  Uhr**  
statt und haben sich am genannten Tage sämtliche Dispositions-Urheber und Reservisten des Bezirks vor dem Gasthose zum goldenen Löwen in Wilsdruff pünktlich einzufinden.

**Ordres** werden nicht ausgegeben.

Meißen, am 9. März 1877.

Königliches Landwehr-Bezirks-Commando.  
von Mandelsloh, Oberstlieutenant.

## Schleußenbau = Vergebung.

Der **Schleußenbau** auf der **Freiberger Straße** und zwar von dem Hause des Herrn Schmiedemeister Trepppe bis zu dem Hause des Herrn Röhremeister Grätschel hier soll kommenden

**Donnerstag, den 15. dieses Monats, Nachmittags  $1\frac{1}{2}$  Uhr,**

auf dem hiesigen Rathhause im Sessionszimmer an den Mindestfordernden, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bietenden und des Zuschlags, öffentlich vergeben werden.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch schon zuvor in der hiesigen Rathsexpedition eingesehen werden.

Wilsdruff, am 12. März 1877.

Der Stadtgmeinderath.  
Ficker, Brgmstr.

## Holz = Auction.

Im

sollen folgende auf

aufbereitete Hölzer und zwar

### Gasthose zu Naundorf

### Naundorfer Staatsforstrevier

den 26. März d. J., von früh 9 Uhr an,

834 Stück weiche frischgeschl. Stämme von 10—36 Cent. Mittenstärke,

1 buchene Klotz von von 27 Centimeter Oberstärke,

14 Stück weiche Klöße von 17—35 Centimeter Oberstärke,  
in den Abtheilungen 42, 43, 46;

20000 Stück weiche Stangen, von 2—3 Centimeter Unterstärke,

22880 " " dergl., von 4—6 Centimeter Unterstärke,

4135 " " dergl., von 7 Centimeter Unterstärke,

2130 " " dergl., von 8—9 Centimeter Unterstärke,

1150 " " dergl., von 10—12 Centimeter Unterstärke,

90 " " dergl., von 13—15 Centimeter Unterstärke,

in den  
Abtheilungen  
1, 9, 35,  
42, 43 u. 46

und

den 27. März d. J., von früh 9 Uhr an,

4 Raummeter buchene Brennscheite,

33 " weiche dergl.,

52 " " Brennküppel,

3 " harte Nester,

531 " weiches Reißig,

254 " weiche Stöcke

in den Abtheilungen: 42, 43, 50 und 51

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Die betreffenden Hölzer können vorher in Augenschein genommen werden und ertheilt der mitunterzeichnete Revierverwalter auf Verlangen nähere Auskunft.

Charandt und Naundorf, den 20. Februar 1877.

Königl. Forstrentamt.  
R. v. Schröter.

Königl. Revierverwaltung.  
E. Gottschald.

## Generalversammlung

des Vereins für das Bezirks-Armen- und Arbeits-Haus zu Silbersdorf,

Sonnabend, den 24. März 1877, Vormittags 11 Uhr,

in der Restauration des Herrn **Debus** zu Freiberg.

### Tagesordnung.

- 1) Justification der Rechnung auf das Jahr 1875,
- 2) Ablegung des Rechenschaftsberichts auf das Jahr 1876,
- 3) Vorlegung des Haushaltplans für das Jahr 1877 und Beschlußfassung über denselben,
- 4) Neuwahl des Ausschusses.

Für Augenfranke (Gehör- und Halsleidende!) **Dr. K. Weller, Dresden, (Victoriastr. 4).** Ueber 300 Staat-  
blinde glücklich operirt. (Auch künstliche Augen.)

# Spar- und Vorschuss-Verein zu Röhrsdorf.

Die Mitglieder obigen Vereins werden lt. Beschluß des Verwaltungsrathes hiermit zu einer

**Mittwoch den 14. März a. c.**

Nachm. 1 Uhr im Saale des Gasthauses zum Deutschen Haus zu Röhrsdorf

abzuhaltenden

## Generalversammlung

gedachten Vereins eingeladen.

Die Vereinsmitglieder haben sich dabei durch Vorzeigung ihrer Actien zu legitimiren. Der Eintritt und Anmeldung erfolgt Mittags 12 Uhr. Um 1 Uhr wird der Saal geschlossen.

### Tagesordnung:

- 1., Vortrag der Jahresrechnung und deren Justification Seiten der Generalversammlung;
- 2., Beschlußfassung über den sich ergebenden Reingewinn;
- 3., Besondere Anträge von Actionären, welche jedoch nach § 31 der Statuten 5 Tage vor der Generalversammlung bei Unterzeichnetem angemeldet sein müssen;
- 3., Ergänzungswahl des ausscheidenden Directors **Giessmann**, der Verwaltungsrathsmitglieder der Herren **Funke-Hühndorf**, **Giessmann-Lampersdorf** und **Claus-Rothschönberg**.

**Das Directorium.**

**Ernst Giessmann, Dir.**

## Robert Bernhardt, Dresden,

22-23 Freiburger Platz 22-23,

**Sammet-, Seiden- und Mode-Waaren-Manufactur.**

Meine Abtheilung für

### Schwarze Waaren

habe ich für die beginnende **Frühjahrs-Saison** wieder reich completirt und empfehle dieselbe bei Bedarf von

### Confirmanden = Kleidern etc.

gefälliger Beachtung. Von meiner großen Auswahl halte ich besonders empfohlen:

**Schwarz Lustre**, Meter 70 Pf. = Elle 40 Pf.

**Schwarz Alpacca**, Meter 90 Pf. = Elle 50 Pf. bis zu den feinsten **Seiden-Alpaccas**.

**Schwarz Grosgrain**, Meter 90 Pf. = Elle 50 Pf.

**Schwarz Long-Rips, prima**, in Weichheit und Eleganz dem Cachemire ähnlich, Meter 130 Pf. = Elle 75 Pf.

**Schwarz reinwollenen Rips**, Meter 110 Pf. = Elle 63 Pf.

**Schwarz reinwollenen Rips, prima**, Meter 160 = Elle 90 Pf.

**Schwarz 9/4 englische Cachemire**, Meter 175 Pf. = Elle 100 Pf.

**Schwarz reinwollener und schwerer Cachemire**, in allen Qualitäten auf Lager.

**Schwarz 9/4 breit Long-Rips**, zu **Roben, Tuniques & Umhängen** passend, das Meter von 265 Pf. = Elle 150 Pf. an.

Zu gemusterten, reinwollenen Stoffen zu **eleganten Frühjahrs-Umhängen:**

**Mattlassés, Serpentine, Armures etc etc.**

Die Preise sind äusserst calculirt billig aber fest.

**Robert Bernhardt, Dresden,**

22-23 Freiburger Platz 22-23.

Auf die schönen und wirklich billigen Kleiderstoffe, **Saquettes** (auch für Confirmanden), **Shawltücher**, **Regenmäntel** etc. im Schaufenster

**Wilsdrufferstraße No. 12**  
in Dresden

wird aufmerksam gemacht.

NB. Bei Einkäufen im Betrage von mindestens **3 Mark** an erhält **jeder Käufer** einen **Gegenstand** der Höhe des **Betrages angemessen gratis.**

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat für das Wachstum der Haare, die ächte **Süßmilch'sche Ricinusölpommade** aus Pirna, à Büchse 50 Pf. bei Apoth. **Leutneri** Wilsdruff.

### Omnibus - Fahrplan

zwischen Wilsdruff, Kesselsdorf und Dresden.

**Sommer - Fahrplan** vom 15. März 1877 an.

Abfahrt von Wilsdruff, Dresdner Straße daselbst.

Abfahrt von Dresden, Gasthaus zum Sächs. Hof, Breitestr. Nr. 2.

**Täglich**

**Täglich**

früh 6 1/2 Uhr u. Nachm. 3 Uhr.

früh 7 Uhr und Nachm. 5 Uhr.

Sonn- u. Festtags 4 Uhr.

Sonn- u. Festtags 6 Uhr.

Tourbillets früh nach Dresden und Abends von Dresden à Billet 80 Pf.

Tourbillet früh von Dresden und Nachm. u. Dresden à Billet 1 Mk. **F. A. Herrmann.**

**Wochenmarkt zu Wilsdruff** am 9. März.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 40 Pf. bis 2 Mark 50 Pf. Ferkel wurden eingebracht 126 Stück und verkauft à Paar 21 Mark — Pf. bis 36 Mark — Pf.

# Bekanntmachung.

Die diesjährigen öffentlichen **Osterprüfungen** finden nächste Woche im Schulsaale in folgender Ordnung statt:

## II. Bürgerschule.

Montag, den 19. März, Vorm. 8—9 Uhr die 3. Classe, 9 $\frac{1}{4}$ —10 $\frac{1}{2}$  Uhr die 2. Classe,  
Nachm. 2—4 Uhr die 1b. Classe.

Dienstag, den 20. März, Vorm. 8—10 Uhr die 1a. Classe.

## I. Bürgerschule.

Dienstag, den 20. März, Nachm. 2—3 Uhr die 6. Classe, 3 $\frac{1}{4}$ —4 $\frac{1}{2}$  Uhr die 5. Classe.

Mittwoch, den 21. März, Vorm. 8—10 Uhr die 4. Classe, Nachm. 2—4 Uhr die 3. Classe.

Donnerstag, den 22. März, Vorm. 8—10 Uhr die 2. Classe, Nachm. 2—4 Uhr die 1b. Classe.

Freitag, den 23. März, Vorm. 8—10 Uhr die 1a. Classe.

## Fortbildungsschule.

Freitag, den 23. März, Nachm. 2—4 Uhr.

Zu diesen Prüfungen, sowie zu der

**Sonabend, den 24. März,**

Vormittags 10 Uhr im Schulsaale stattfindenden feierlichen **Entlassung** derjenigen Schüler und Schülerinnen, welche das Schulziel erreicht haben, werden die hiesigen Behörden, die Eltern und Erzieher der Kinder, sowie alle Freunde des Schulwesens hierdurch freundlichst eingeladen.

Wilsdruff, den 12. März 1877.

H. Beck, Director.

## Der Vorschuss-Verein zu Wilsdruff

nimmt auch von Nicht-Mitgliedern Capital-Einlagen an und werden dieselben vom Tage der Einlage ab verzinst.

Das Directorium.

## Den Herren Pferde-Besitzern

zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich von heute an

## geschnittenen Häcksel

staubfrei zu den billigsten Preisen zu gefälliger Abnahme stets vorrätig halte. Bestellungen werden zu jeder beliebigen Quantität auf Wunsch an Ort und Stelle befördert. Auch wird **Kohnschneideri** billigst berechnet.

Hofmühle Wilsdruff.

Louis Kühne.

**Schüttstroh** kauft stets zum höchsten Preis

Der Obige.

**Rechten alten Nordhäuser Kornbranntwein**  
empfehlen

Franz Hoyer.

Seine **Möbelwagen** empfiehlt hiermit zum Transport von Möbeln zur gefälligen Benutzung  
Wilhelm Mahn in Rössen.

Meißnerstr. **Eduard Wehner** Meißnerstr.

empfehlen für **Confirmanden**

**Schwarzen Lustre**, Meter 70 Pf. = Elle 40 Pf.

**Schwarzen Alpaca**, Meter 90 Pf. = Elle 50 Pf.

**Reinwollne schw. Ripse**, Meter 160 = Elle 90 Pf.

$\frac{1}{4}$  **breiten Rips**, Meter 350 Pf. = Elle 200 Pf.

$\frac{1}{4}$  **breiten Cachemir** in allen Qualitäten.

**Sante Ripse**, einfarbige, gestreifte und carrirte  
Lustres, die Elle von 40 Pfg. an.

Meißnerstraße.

Eduard Wehner.

## Confirmanden - Anzüge

sowie elegante Herren- & Knaben-Anzüge  
empfehlen auch dies Jahr in **größter Auswahl** billigst

Wilsdruff,

Dresdner Straße.

M. Welde.

**Arbeitshosen und Westen**

empfehlen billigst

M. Welde.

## Bekanntmachung.

**Lumpen** kauft jederzeit ein das Pfund zu 5 Pfg.

Kaltschmidt in Wilsdruff.

**Futtermehl, Weizen- und Roggenkleie**

hat stets zum Verkauf

Friedrich Sägen,  
gegenüber dem Adler.

**Das Haus Tharandt No. 44**

(Johannisstraße) ist für 5700 Thlr. bei 2000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näheres in der Tharandter Buchdruckerei.

**Magdeburger Sauerkohl**

das Pfund 7 Pfg., im Ganzen billiger, bei

Johannes Dorschan, Dresden.

**Bestes Magdeburger Sauerkraut**  
empfehlen

Franz Hoyer

**Junge Obstbäume zur Anpflanzung,**  
sowie Linden und nach andere Sorten mehr liefert auf Bestellung  
R. Lippert in Wilsdruff.

## Geschäfts-Gröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend erlaubt sich der Unterzeichnete ergebenst anzuzeigen, daß er am hiesigen Plage im Hause des Herrn Bruno Bretschneider, gegenüber der Kirche, ein

**Barbier-, Frisir- und Haarschneide-Geschäft**

mit heute eröffnet hat.

Es wird mein stetes Bestreben sein, den Wünschen und Ansprüchen des geehrten Publikums durch prompte und reelle Bedienung entgegen zu kommen und gestatte mir nur noch die Bitte, mein neues Unternehmen freundlichst zu unterstützen.

Wilsdruff, 13. März 1877.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Ohl.

## Lindenschlößchen.

Hindernisse halber anstatt morgen Mittwoch

heute **Dienstag**

**Gesellschaftsabend mit Schlachtfest und Prämienboule.**

Anfang des Boules Abends 7 Uhr.

Gönner und liebe Freunde ladet dazu freundlichst ein

G. Günther.

Morgen Mittwoch Nachmittags von 4 Uhr an

## Kaffeekränzchen,

wozu die geehrte verheirathete und unverheirathete Damenwelt hierdurch freundlichst eingeladen wird.

Von Nachmittags 2 Uhr an sind selbstgebackne Pfannkuchen zu haben. Gleichzeitig empfehle für diesen Tag **frische Bratwurst, Coteletten, Gallertschüsseln** u. s. w., wozu auch alle meine werthen Gönner freundlichst einlade.

Moritz Patzig.

## Tonhalle.

Mittwoch den 14. März

**entreefreie musikalische Abendunterhaltung**

unter gefälliger Mitwirkung des Gesangscomikers Rosig. Freunde geselliger Unterhaltung werden hiernit freundlichst eingeladen.

Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

W. Kießig.

## Vorläufige Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend zeige ich ergebenst an, daß bei mir den 3. Osterfeiertag

**grosses Militär-Concert,**

gegeben vom Stabstrompeter Nauhardt aus Dresden, stattfindet.

Schießhaus Wilsdruff.

A. Müller.

## Freiwillige Feuerwehr.

Heute Dienstag **Monatsversammlung** im Löwen.

Das Commando.

(Hierzu eine Beilage.)

Redaction, Druck und Verlag von H. K. Berger in Wilsdruff.

# Beilage

## zu No 21 des Wochen- & Amtsblattes für Wilsdruff etc.

Dienstag den 13. März 1877.

### Tagesgeschichte.

Seiten des Landeskulturraths für das Königreich Sachsen ist gegenüber der drohenden Aussicht, daß sich die Feldmäuse in diesem Jahre besonders stark zu vermehren drohen, eine leichtfällige Anleitung zur Vertilgung dieser für die Landwirtschaft so schädlichen Thiere ausgearbeitet und in Druck gegeben worden. Dieselbe kann sowohl einzeln als in kleineren oder größeren Partien unentgeltlich im Bureau der obengenannten Behörde (Dresden, Schweizerstraße Nr. 4, II.) in Empfang genommen werden.

Der Tod hat den Dresdnern einen Mitbürger entrißen, dessen Name in ganz Deutschland einen guten Klang hatte: Julius Otto, bis vor wenig Tagen noch rüstiger und frischer, als die Meisten seines Alters, ist am 5. d. M. in Dresden verschieden. Ernst Julius Otto, geboren am 1. Sept. 1804 zu Königstein in Sachsen, Cantor und Musikdirector in Dresden, besuchte 1814 — 22 die Kreuzschule in Dresden. Neben seinem langjährigen Wirken als Cantor und Musikdirector hat er sich ganz besonders um den deutschen Männergesang verdient gemacht. Seine Lieder werden gerne gesungen und gehört werden, so lange es einen deutschen Männergesang giebt. Vorigen Freitag, Nachmittags 2 Uhr fand unter überaus zahlreicher Theilnahme die feierliche Beerdigung statt; den unabsehbaren Zug eröffnete die Ehrlich'sche Musikcapelle in Civil, während Herr Stabstrompeter Wagner den Trauerzug mit seinem Trompeterchor am Eingange des Friedhofes erwartete.

Das Comité für die Dresdner Pferdeausstellung macht bekannt, daß die für dieses Jahr projektirt gewesene Ausstellung nicht stattfinden wird, da sich dem Unternehmen Schwierigkeiten entgegen gestellt haben.

Bei der landwirthschaftlichen Landesausstellung zu Döbeln vom 6—9 Sept. 1877 soll auch die Bienenzucht Vertretung finden und ist der bienemw. Hauptverein für das Königreich Sachsen aufgefordert worden, die darauf anzuliehenden Veranstaltungen zu treffen.

In Freiberg b. Adorf verunglückte am 1. März die dreijährige Tochter des Vogtes August Herzog. Die Mutter des Kindes hatte Feuer im Ofen angebrannt und verließ, um Wasser zu holen, auf etwa 5 Minuten das Zimmer. Als sie zurückkam, hörte sie das Kind jämmerlich schreien, es waren ihm die Kleider fast gänzlich vom Leibe gebrannt. Nach großen Qualen verschied es nach 5 Stunden.

Aus Glauchau meldet man dem „Meer. Tageblatt.“ unterm 5. März: Mit den Worten: „Ihr liberalen Hunde, Euch schlagen wir noch todt!“ wurden gestern Nachmittag zwischen hier und Jerisau drei Personen (ein Mann, eine Frau und ein Knabe) von fünf des Weges daherkommenden kaum 20jährigen Burtschen angefallen und gemißhandelt. Nur durch vieles Bitten der Angefallenen ließen die Angreifer von weiteren Mißhandlungen ab. Die Thäter sind glücklicherweise in einer hiesigen Herberge ermittelt und festgenommen worden. Wegen Störung der öffentlichen Sicherheit wird ihre Strafe jedenfalls eine harte sein.

Die Socialdemocratic hat nach dem Ausweis der letzten Reichstagswahlen seit drei Jahren um etwa 29 Proc. zugenommen. Mit Ausschluß der engeren Wahlen und Nachwahlen beläuft sich die Zahl der für socialdemocratiche Kandidaten abgegebenen Stimmen auf 485,473, während sie im Jahre 1874 nur 349,948 betrug.

Der Credit, den die deutsche Reichsregierung von dem Reichstage zur Durchführung der Kasernirung des Reichsheeres verlangt, beträgt nicht 68,200,000 Mark, sondern 168,200,000 Mark.

In Königsberg in Preußen ist Dr. Johann Jacoby gestorben, ein vielgenannter und verdienter Mann von scharfem Geiste und reinem Charakter. Durch seine berühmte Flugschrift: „Vier Fragen“ (1841) wurde er der energische Vorkämpfer für Einführung einer constitutionellen Verfassung in Preußen und erlitt in vielen Prozessen Verurtheilungen und Freisprechungen. Als Mitglied und Abgeandter der preuß. Nationalversammlung Ende 1848 sprach er zum König Friedrich Wilhelm IV., der ihn und seine Kollegen zurückwies, die kühnen Worte: „Das ist eben das Unglück der Könige, daß sie die Wahrheit nicht hören wollen.“

Der Friede mit Serbien ist zur Thatsache geworden; der Fürst glaubte sein Volk über dies gewiß höchst willkommene Ereigniß mit der Versicherung trösten zu müssen, daß das Schicksal der Christen des Orients sich in mächtigeren Händen befindet. Montenegro's Abgeordnete haben ihre diplomatischen Thätigkeit in Stambul begonnen; die Forderungen Nikitas sind jedoch derart, daß eine so glatte Abwicklung wie mit Serbien nicht zu erwarten steht.

Hayes, der neue Präsident der Vereinigten Staaten, hat seine Regierung mit einem kühnen Griff angetreten, er hat den bekannten Deutschen Carl Schurz zu seinem Minister des Innern gemacht. Schurz ist zwar ein ausgezeichnete Politiker, hochverdient um den Staat und um den Präsidenten, aber der erste Deutsche (und Ausländer), der Minister wird. Präsident darf kein Ausländer werden.

Eine merkwürdige Berechnung bringt das Handelsblatt von Budanz (Sumatra). Dort liest man: Der Krieg mit Atchin hat bisher gekostet 45,600,000 fl. Dafür sind ungefähr 40,000 Atchinesen getödtet, sodas jeder Atchinese uns 1140 fl. gekostet hat.

Hätte man statt dessen 40,000 Hectare Land à 1140 fl. die Hectare gekauft, so hätte man mehr profitirt, als mit 40,000 todtten Pfefferpflanzern. Wohl geht das Geld nicht aus der Welt, aber auf solche Weise trägt es doch außerordentlich wenig Zinsen.

### In der Sackgasse.

Dorfgeschichte von Marie v. Roskowska.

(Schluß.)

„Hab's ja gleich gesagt; mein Seliger selbst konnte nicht braver sein, sich nicht prächtiger ausnehmen! murmelte sie. „Nun komme ich ja, Fritz! Brauchst Dich nicht hinter Mutter's Gardinenbett zu verstecken. O weh, wie hast Du mir die Arme gedrückt — braun und blau!“

Man brachte sie hinein auf ihr Lager. Pärtsch, der sich inzwischen etwas erholt hatte, trat zu ihr.

„Mutter, Mutter!“ stammelte er, vermochte aber nicht hinzuzufügen: „Wie konntet Ihr das thun?“

Es wäre auch umsonst gewesen, sie hätte ihn doch nicht verstanden.

„Unrecht muß man Keinem thun — beileibe nicht, Christian,“ flüsterte sie mühsam, „aber sich's eben so wenig anthun lassen! Muß sich seiner erwehren bis zum letzten Blutstropfen, bis — zum letzten — Athemzuge!“ Die Sprache versagte ihr.

Inzwischen hatte sich draußen nicht nur die nächste, sondern auch die weniger nahe Nachbarschaft zusammengefunden, der Gensd'arm kam gleichfalls herbei. Von einer Gefahr war keine Rede; die Stangen, Bretter und Dachsparren stürzten theils bald zusammen, theils wurden sie niedergerissen. Der Schaden war auch nicht beträchtlich. Lannert erhob dennoch einen großen Lärm, als er hörte, die alte Pärtsch sei die Anstifterin, und verlangte vom Gens'darmen, dieselbe sofort festzunehmen.

Erschreckt und warnend legte Pärtsch die Hand auf seinen Arm. „Wilhelm!“

Der Beamte war bereit zu dem, was er für seine Pflicht hielt; der ältere Siegel legte sich jedoch in's Mittel.

„Vor Allem bringt diesen Mann selbst in Gewahrsam wegen Brandstiftung,“ sagte er laut und entschieden, indem er rasch auf Lannert zutrat, — „Jungfer Pärtsch gleichfalls; sie hat den Brand damals im Oktober —“

„Ja!“ schrie sie auf, durch die Ueberraschung vollständig verwirrt. „Ich habe bei Gott dabei nichts gethan, nicht mit einem Finger!“

„Das wird sich ausweisen; wer den Verbrecher kennt und einen Unschuldigen dafür leiden läßt, ist mitschuldig!“ sprach streng der Vater, der nun Genugthuung für die seinem Sohne widerfahrte Kränkung erhielt.

„Ich konnte ihn doch nicht anzeigen,“ sagte sie, in Thränen ausbrechend. Daß Euer Heinrich in Verdacht kam, that mir leid, aber ändern —“

„Er hat ihn denunciirt. Nun, Herr Gens'darm, ist der Mann überführt?“

Lannert war so verwirrt, daß die Umstehenden keinen Augenblick an seiner Schuld zweifelten. Jetzt begann er sich zu fassen und sah die Base, der er vorhin einen wüthenden Blick zugeschleudert, bedeutsam an. Sie erholte sich gleichfalls von der Bestürzung, die sie aller Geistesgegenwart beraubt hatte, und begann in Abrede zu stellen, was sie eben zugestanden hatte. Allein der Beamte, der über die Entdeckung hoch erfreut war, bedeutete sie barsch, lieber durch ein offenes Geständnis ihre Schuld zu verringern. Da nun Siegel die Einzelheiten wiederholte, die sie Abends gegen den Better erwähnt, meinte sie, die Brandstiftung müsse noch einen Zeugen gehabt haben, so unerklärlich es auch war, daß er so lange geschwiegen, und sie verlor nun vollends die Kraft und Lust zum Lügner. Damit hätte sie sich ja selbst Ungelegenheiten zugezogen. Das bloße Schweigen war ihr nicht als Unrecht erschienen; seine eigne Scheune anzuzünden, um die hohe Versicherungssumme zu erhalten, galt in ihren Augen als kein großes Vergehen, geschweige denn als schweres Verbrechen. Daß der Brand so um sich greifen und auch die Höfe der Nachbarn, wenigstens zum Theil, einäschern würde, hatte er ja nicht gewußt oder beabsichtigt; es verursachte ihm vielmehr so heftige Angst und Gewissensunruhe, daß er sie dauerte, sie ihn an Selbstbeherrschung mahnte. Ihn nun zu der Heirath mit ihr nöthigen zu können, war ihr sogar sehr lieb gewesen; indeß mochte sie von diesem Zwangsmittel nur im äußersten Nothfall Gebrauch machen — aus Rücksicht für ihre eigne Sicherheit. War sie doch seit Heinrich's Verhaftung stets froh gewesen, daß sie nichts von ihrer Mitwisserschaft geäußert. Schluchzend erzählte sie jetzt den Hergang, erhielt aber doch nicht die Vergünstigung, daheim zu bleiben, während Lannert fortgebracht wurde.

Von einer Verhaftung der alten Frau mußte Abstand genommen werden — ihr Zustand erlaubte eine solche nicht. Der herbeigerufene Arzt erklärte, ihre That sei in unzurechnungsfähigem Zustande begangen, wie ja ihr Verweilen mitten in den Flammen bewiesen. Ohne die Anspannung aller Kräfte, die eine fixe Idee verleiht, wäre sie auch nicht fähig gewesen, sich ans der Wohnung zu schleichen, das

Gerüst an mehreren Stellen anzusetzen und vollends die Leiter hinaufzusteigen. Zu einer Entscheidung des Gerichtes über die That kam es nicht, der Tod entzog die Thäterin jeder irdischen Verantwortlichkeit.

Lannert gestand, nach vergeblichen Winkelzügen, endlich seine Schuld ein; er war in Geldverlegenheit gewesen, dachte durch die Versicherungssumme aus derselben befreit zu werden und gleichzeitig statt der windschiefen Scheune, über die Pärtsch spottete, eine neue zu bekommen. Er erhielt die gebührende Strafe im Zuchthause und wurde gleichzeitig zum Brandschadenersatz verurtheilt, so weit sein Vermögen dazu ausreichte.

Der Hof wurde verkauft und Pärtsch erstand ihn, damit kein Anderer die von seinem Grundstücke abgerissene Parzelle erhalte. Zuerst wollte er die Scheune, die ihm so viel Aerger und Kummer verursacht und eine beständige Erinnerung an das jammervolle Ende seiner Mutter war, dem Erdboden gleichmachen, später besann er sich jedoch, betrachtete sie als eine Mahnung, sich nie hinreißen zu lassen zu jäher Festigkeit; lieber, wenn es sein müsse, ein Unrecht zu ertragen, als, wie die arme altersschwache Frau, zur Gewaltthat zu schreiten.

Etwas Anderes aber war es mit der Linde — diese ihm zu sehr an's Herz gewachsen, um nicht noch einen Versuch zu ihrer Rettung dranzusetzen. Er ließ sich eine neue Eingabe machen, worin von Lannerts Verbrechen und seiner Verächtlichmachung Heinrichs und dessen Untersuchungsarrest ausführlich die Rede war. Diese nochmalige Vorstellung an den Minister half; man erzählte sich, der Herr Landrath habe selbst günstig berichtet, weil er sich gewissermaßen geschämt, daß er dem Lannert getraut.

Die grünangestrichene Bank blieb also an ihrem Platz und der alte Baum auf der Stelle, die er so manches Jahrzehnt eingenommen, und die Nachbarn saßen dort wieder rauchend, und werden, trotz dem, was Johann Giesel damals schwante, hoffentlich noch manchen Abend dort sitzen.

Eine Ausöhnung und Erklärung in Worten hatte es zwischen den beiden Freunden nicht gegeben, weil es ihrer nicht bedurfte. Johann Giesel trat zu dem Sohn, der niedergebeugt am Sterbebette der Mutter saß und reichte ihm die Hand. Christian Pärtsch drückte dieselbe kräftig, worauf sich Beide eine Minute lang fest ansahen und dann wiederholt die Hände schüttelten. Ihren abendlichen „Diskursen“ wäre die „Blaisirlichkeit“ abhanden gekommen, denn eine Meinungsverschiedenheit gab es nunmehr nicht. Allein Neubekehrte pflegen stets eifriger zu sein, als Altgläubige, daher ging Pärtsch weit über Giesels Standpunkt hinaus. So fand sich denn glücklicherweise wieder die Gelegenheit, einander zu widersprechen. Schließlich einigten sie sich indes stets dahin, daß Pärtsch, sollte er jemals Wahlmann werden, niemals dem gnädigen Herrn Landrath oder einem andern Conservativen wieder seine Stimme geben, und daß es zuletzt hoffentlich doch besser werden würde, wenn nicht mehr zu ihren Lebzeiten, so zu denen ihrer Enkel.

„Ja, was machen denn nun aber die Kinder, man hört sie ja gar nicht?“ fügte einst Giesel hinzu und schaute sich um.

Else saß in ihrer Nähe, eifrig mit einem Strickstrumpf beschäftigt. Heinrich ging ab und zu und wußte offenbar mit sich und ihr nichts anzufangen.

„Es ist, als hätten die Hühner ihm das Brot genomm,“ sagte Pärtsch mißvergnügt; „gar nichts mehr von dem alten Leben in ihm. Else, was hast Du ihm denn wieder gethan?“

„Ich? O gar nichts!“ versicherte sie, während ihr die Thränen in die Augen schossen.

„Das ist's, Mädel, Du mußt ihm eben etwas thun und recht viel, je mehr je besser, sonst kommt kein Leben in den Klotz. Wenn die selige Großmutter noch lebte, die könnte Dir sagen, was er braucht und wie sie es mit ihrem Frig anfang, der auch wohl so eine Art Menschenkind gewesen sein wird.“

Else bewegte das in ihrem Herzen. Das Ende der alten Frau hatte sie sehr erschüttert, auch war sie durch Alles, was sie gelitten, und nach ihrer Ueberzeugung nicht schuldlos, so sanft und gut so fromm und still geworden, daß Jeder von ihr entzückt war. Am liebsten hätte sie neben Heinrich gesessen, ihm Strümpfe gestrickt und beseligt in seine Augen gesehen. Aber er war so verlegen, so gar nicht in seinem „rechten Schick“, daß sie dies tief betrübt. Nicht, als hätte sie Ursache zur Eifersucht gehabt — in's Wirthshaus ging er gar nicht mehr und nach einer Andern sah er mit keinem Auge, allein er wußte eben, wie gesagt, weder mit sich noch mit ihr etwas anzufangen. Da versuchte sie denn, nach seines Vaters Rath, das alte Spiel, und siehe da, es gelang über Erwarten. Das Reden und Schelten, das Entgegenkommen und Meiden, kurz das „Anbandeln“ war's, was sogleich einen andern Menschen aus ihm machte, wobei er sich froh und wohl, so recht in seinem Elemente fühlte. Obschon ihr selbst eine andere Art der Zureichungsauserung angenehmer gewesen wäre, sie hatte den Burscher, so „ungeschlacht“ er auch war, doch einmal lieber, als jeden Andern; selbstverständlich begegnete sie ihm also, wie jedes Mädchen, jede Frau dem Geliebten gegenüber thut oder doch thun sollte, in der Weise, die ihm am besten zusagte. Und es gab fortan kein glücklicheres Paar.

#### Bermischtes.

Unglückliches Kinderspiel. In Großwardein spielte dieser Tage der achtjährige Knabe eines Frauenschneiders mit einem geladenen Revolver. Der Knabe steckte den Lauf der Waffe seinem fünfjährigen Schwesterchen in den Mund, und unglücklicherweise ging die Waffe los. Das arme kleine Mädchen blieb auf der Stelle todt.

Der Abgeordnete Raspail in Paris theilte dieser Tage der Deputirtenkammer mit, daß in der Klosterschule in Yonne ein Kind zur Strafe auf einen glühend heißen Ofen gesetzt worden sei. Er verlangte, daß die Regierung gegen solche mittelalterliche päpstliche Grausamkeit unnachlässig einschreite.

Ueber die Kunst zu inseriren, schrieb f. B. die Frankfurter „Didase“: Ein Industrieller wurde gefragt, warum er jedes neue Fabrikat ein Duzend mal in den Zeitungen anzeige. „Der Grund“ antwortete er, „ist sehr einfach. Wenn ich z. B. ein neues Muster zu einem Frühjahrskleid für Damen das erste mal ankündige, wird diese Annonce gar nicht bemerkt, denn die Zeitung wimmelt vor ähnlichen Anpreisungen. Das zweite mal wird sie vielleicht bemerkt, aber man hat weder Zeit noch Lust, sie zu lesen. Das dritte mal sieht man sie und liest vielleicht die Ueber- oder Unterschrift. Das vierte mal liest man sie ganz, ohne etwas dabei zu denken. Das fünfte mal liest man sie nochmals, und geht mit sich zu Rathe, ob man der Frau Gemahlin, Fräulein, Braut, Tochter, Nichte u. s. w. etwa ein Präsent damit machen könne. Das sechste mal kommt man darüber ins Klare, daß man doch vielleicht eine Freude damit bereiten könne. Das siebente mal nimmt man sich vor, den neuen Artikel gelegentlich in Augenschein zu nehmen. Das achte mal wird der Entschluß fester. Das neunte mal thut man es wirklich, kauft aber noch nicht. Das zehnte mal hat es die fragliche Dame schon selbst gelesen und kommt mit dem directen Besuch an den Eheherrn, Bräutigam, Papa u. s. f. ein, den neuen Artikel zu kaufen. Das elfte mal wird diese Bitte wiederholt und man verspricht es. Das zwölfte mal erst, wenn kein Hinderniß dazwischen tritt, geht man vielleicht, die Sache wirklich zu kaufen.“

In der Academie der Wissenschaften in Paris hielt Dr. Blandet einen interessanten Vortrag über einen von ihm beobachteten Fall von längandauernder Schlassucht, welcher lebhaft an den des Manen Gars in Potsdam erinnert. Genannter Gelehrter hatte diese Erscheinung bei einer und derselben Person, einer Madame N., einer großen und schönen Frau von 24 Jahren, sich zum dritten Mal erneuern sehen und auch Gelegenheit gehabt, dieselbe Erscheinung schon früher bei zwei andern jungen Frauen zu beobachten. Nicht lange nach zurückgelegtem 18. Lebensjahre hatte die genannte Dame, damals noch unversehrtheit, zum erstenmale eine Anwandlung von lethargischem Schlafe; sie schlief 40 Tage. Später, in ihrem 21. Jahre, gleich nach ihrer Vermählung, schlief sie 50 Tage. Während dieser Zeit bewahrte sie vollständige Unbeweglichkeit und Unempfindlichkeit. Ihre Muskeln waren alle in einer solchen Erstarrung befangen, daß Dr. Blandet sich genöthigt sah, einen falschen Zahn, den die junge Dame trug, auszuschrauben, um ihre einige Löffel Milch und Fleischbrühe einzuslößen. 4 Jahre nach diesem Anfälle, am Diertage 1862, fand man Madame N. am Morgen fest schlafend, und sie erwachte auch nicht eher wieder, als im nächsten Frühling, nämlich im März 1863. Dieser sonach ein volles Jahr dauernde Schlaf ward nur ein einziges Mal und dann auch nur auf einige Stunden unterbrochen. Während dieses ganzen Jahres verharrte Madame N. in vollkommener Lethargie. Der Puls ging langsam, das Athmen war beinahe unbemerkbar, die Hautfarbe blieb schön und frisch und die Wohlbeleibtheit des Körpers dieselbe. Dabei aber herrschten vollständige Unempfindlichkeit und allgemeine Erstarrung der Muskeln. Zum zweiten Male mußte man den künstlichen Zahn ausschrauben, denn jedes Mittel, welches man anwendete, um die Erstarrung der Kinnbacken zu befeigen, blieb erfolglos. Der Vorsicht wegen legte man bei Madame N. die unteren Gliedmaßen in Schienen, um das Verkrümmen und Verwaschen der Knie zu verhindern. Im Anfange wurden, um diesen seltsamen Schlaf zu bekämpfen, alle nur möglichen Mittel in Anwendung gebracht, doch vergebens. Gegenwärtig über die physiologische Bedeutung dieses langen Schlafes besser unterrichtet, empfiehlt Dr. Blandet, denselben nicht zu stören und den heilsamen Einfluß desselben zu bekämpfen. Bei den zwei ersten Anfällen, welche Madame N. hatte, war dieser lange Schlaf die glückliche Beendigung eines vorhergegangenen Deliriums und der letztere das Ende einer hartnäckigen Magenentzündung. Das Erwachen geschah allmählig und die Sinne kehrten sozusagen einer nach dem andern zurück.

Wilsdruff. Wir machen an dieser Stelle noch besonders darauf aufmerksam, daß der Expeditur F. A. Herrmann bereits vom 15. d. M. an für seine Omnibusse den Sommerfahrplan in Kraft treten läßt, nach welchem man wieder ein Stündchen länger in der Residenz verweilen kann. (Siehe auch den umgeänderten Fahrplan in heutiger Nr.)

Ein Buch, **68 Auflagen** erlebt hat, bedarf wohl keiner weiteren Empfehlung, diese Thatsache ist ja der beste Beweis für seine Güte. Für Kranke, welche sich nur eines bewährten Heilverfahrens zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit bedienen sollten, ist ein solches Werk von **doppeltem Werth** und eine Garantie dafür, daß es sich nicht darum handelt, an ihren Körpern mit neuen Arzneien herumzueperimentiren, wie dies noch sehr häufig geschieht. — Von dem berühmten, 500 Seiten starken Buche: „Dr. Ait's Naturheilmethode“ ist bereits die 68. Auflage erschienen. Tausende und aber Tausende verdanken der in dem Buche besprochenen Heilmethode ihre Gesundheit, wie die zahlreichen, darin abgedruckten Atteste beweisen. Es räume es daher Niemand, sich dies vorzügliche populär-medizinische, 1 Mark kostende Werk baldigst in der nächsten Buchhandlung zu kaufen oder auch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pfg. direct von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig kommen zu lassen, welche letztere auf Verlangen vorher einen 100 Seiten starken Auszug daraus gratis u. s. w. zur Prüfung versendet.